

Zymek, Bernd

Die Aktualität der regionalen Schulentwicklung als Gegenstand der empirischen Bildungsforschung. Einführung in den Thementeil

Zeitschrift für Pädagogik 53 (2007) 3, S. 279-283



Quellenangabe/ Reference:

Zymek, Bernd: Die Aktualität der regionalen Schulentwicklung als Gegenstand der empirischen Bildungsforschung. Einführung in den Thementeil - In: Zeitschrift für Pädagogik 53 (2007) 3, S. 279-283 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-50280 - DOI: 10.25656/01:5028

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-50280>

<https://doi.org/10.25656/01:5028>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Regionale Schulentwicklung

Bernd Zymek

Einführung in den Thementeil. Die Aktualität der regionalen Schulentwicklung
als Gegenstand der empirischen Bildungsforschung 279

Sandra Sikorski

Differenzierungsprozesse in städtischen Schullandschaften: Das Beispiel
der Hauptschulen 284

Thomas Hauf

Innerstädtische Bildungsdisparitäten an der Übergangsschwelle von den
Grundschulen zum Sekundarschulsystem 299

Hermann Budde

Die Entwicklung regionaler Schulstrukturen in peripheren ländlichen
Räumen unter dem Paradigma demografischer Schrumpfung 314

Bernd Zymek/Julia Richter

International-vergleichende Analyse regionaler Schulentwicklung:
Yorkshire und Westfalen 326

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Regionale Schulentwicklung“ 351

Allgemeiner Teil

Johannes Giesinger

Was heißt Bildungsgerechtigkeit? 362

Katrin Kraus

Die „berufliche Ordnung“ im Spannungsfeld von nationaler Tradition und
europäischer Integration 382

Besprechungen

Heinz-Elmar Tenorth

Birgit Ofenbach: Geschichte des pädagogischen Berufsethos 399

Jürgen Reyer

Sabine Andresen/Isabell Diehm (Hrsg.): Kinder, Kindheiten, Konstruktionen 402

Vera Moser

Christian Liesen: Gleichheit als ethisch-normatives Problem der
Sonderpädagogik 405

Nicole Welter

Werner Hüllen/Friederike Klippel (Hrsg.): Sprachen der Bildung – Bildung
durch Sprachen im Deutschland des 18. und 19. Jahrhunderts 407

Dokumentation

Habilitationen und Promotionen in Pädagogik 2006 410

Pädagogische Neuerscheinungen 435

Bernd Zymek

Die Aktualität der regionalen Schulentwicklung als Gegenstand der empirischen Bildungsforschung

Einführung in den Thementeil

Fast zweihundert Jahre lang war die Durchsetzung von Schulstrukturen, die im ganzen Land gelten und vertreten sein sollten, die dominante Perspektive der politischen und akademischen Debatten zur Schulentwicklung in Deutschland. Auch wenn landeseinheitliche Strukturen immer nur unter Berücksichtigung und als Weiterentwicklung regionaler Formen von Schulen durchgesetzt werden konnten (vgl. z.B. Herrmann 1991) und die Kontroversen um die lokale und regionale Schulentwicklung den politischen Alltag beherrschten, vollzog sich regionale Schulentwicklung doch im Windschatten einer Politik, der die Durchsetzung einheitlicher Lebensverhältnisse, gerade auch im Schulwesen, als fortschrittlich galt. Die Studien über das Stadt-Land-Gefälle in Bezug auf Schulangebotsstrukturen und Bildungschancen waren von dieser Perspektive geprägt (vgl. z.B. Bargel/Kuthe 1992). Noch Mitte der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts traf die Empfehlung der Bildungskommission des deutschen Bildungsrats, die Organisation und Verwaltung des deutschen Bildungswesens durch eine „verstärkte Selbstständigkeit der Schule“ und erweiterte Partizipationschancen von Lehrern, Schüler und Eltern neu zu ordnen, bei den deutschen Landesregierungen auf Unverständnis und Ablehnung; sie war einer der Gründe für die Auflösung dieses Beratungsgremiums und schulpolitischen Impulsgebers (Deutscher Bildungsrat 1973).

Erst Mitte der 90er Jahre wurde auch in einigen deutschen Ländern ein schulpolitischer Perspektivwechsel eingeleitet, in dessen Zusammenhang der lokalen und regionalen Schulentwicklung ein neuer Stellenwert zugemessen wurde (z.B. Bildungskommission NRW 1995, S. 151ff.). Dabei spielten sehr verschiedene Entwicklungen zusammen:

In den deutschen schulpolitischen Debatten wurden Strategien anderer Länder und internationaler Gremien aufgenommen, die heute als ein Wechsel von der Input- zur Output-Steuerung der Schulentwicklung charakterisiert werden (OECD 1989a, 1989b). In Anlehnung an Schulreformen, die seit den 1980er Jahren in den angelsächsischen Ländern eingeleitet wurden, sollte die Verbesserung der Qualität der schulischen Arbeit und ein effektiverer Ressourceneinsatz durch eine Doppelstrategie erreicht werden: Einerseits durch eine Übertragung von Zuständigkeiten für die Schulentwicklung, die bisher bei den Landesregierungen lagen, auf die einzelne Schule und in die Region und andererseits durch elaborierte Instrumente der externen Schülerleistungsmessung und Evaluation. Im Rahmen eines solchen schulpolitischen Szenarios beschränken sich die bisher verantwortlichen Landesministerien auf die Formulierung von Zielvorgaben und eröffnen den Akteuren vor Ort neue Freiräume für Schulentwicklung, die sie zu Strategien der „Regional Governance“ (z.B. Fürst 2004) nutzen sollen. Für beide Dimensio-

nen dieser neuen schulpolitischen Strategie werden empirische Forschungen zur regionalen Schulentwicklung wichtig.

Wenn die Verantwortung für Schulentwicklung auf die regionale Ebene verlagert werden soll, dann benötigen die alten und neuen Akteure vor Ort – z.B. die mit neuen Zuständigkeiten ausgestatteten Schulleitungen, die neuen regionalen „Steuergruppen“ und „Bildungsbüros“ sowie die Schulträger (die schon heute oft mehr als ihre gesetzlichen Pflichtaufgaben wahrnehmen) – eine differenzierte Informationsbasis über ihr erweitertes Handlungsfeld, etwa in Form einer regelmäßigen regionalen Bildungsberichterstattung. Es geht jetzt nicht mehr nur um Datensätze, wie sie für die bisherige, in den 70er Jahren eingeführte Schulentwicklungsplanung benötigt und von den statistischen Landesämtern zur Verfügung gestellt wurden, also um Eckdaten zu den schulischen Institutionen, die zusammen mit den Daten zur Bevölkerungsentwicklung die Grundlage für mittelfristige Prognosen und eine entsprechende kommunale Schulplanung bilden. Jetzt geht es um differenzierte Daten auch zu einzelnen Schulen in einem lokalen und regionalen Bedingungsgefüge, um z.B. Problemlagen einzelner Schulen identifizieren und angemessene Stützungsmaßnahmen erarbeiten zu können.

Auch die aufwendigen empirischen Studien (large scale studies), in denen durchschnittliche Schülerleistungen in Schulsystemen gemessen, international und regional verglichen werden und die inzwischen zum Standard für regelmäßige „Lernstandserhebungen“ auf verschiedenen Klassenstufen in einer Reihe von Bundesländern geworden sind, haben bald die Notwendigkeit von ergänzenden Daten zum Umfeld der Schulen deutlich gemacht, um die Schülerleistungen anmessen einschätzen und Schwerpunkte der Ressourcenzuteilung in lokalen Räumen ermitteln zu können. Das hat z.B. zu einer Diskussion über „Belastungsindices“ für Schulen geführt, in denen lokale und regionale Umfelddaten integriert wurden (z.B. Bos u.a. 2006, vgl. auch Baumert/Weiß 2002).

Damit wird anerkannt, dass die lokalen und regionalen Rahmenbedingungen für Schulentwicklung – sowohl der einzelnen Schulen wie der regionalen Angebotsstrukturen – zum Teil erheblich differieren. Dieses sozialräumliche Umfeld für Schulentwicklung wird mit den Fragestellungen und Perspektiven der traditionsreichen Forschungen zum Stadt-Land-Gefälle der Bildungschancen nicht mehr erfasst. Empirische Studien aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen haben in den letzten Jahrzehnten ein sehr differenziertes Bild des regionalen und sozialen Wandels entfaltet und entsprechende Forschungen zur regionalen Schulentwicklung angeregt. Insbesondere die verschiedenen Dimensionen des demographischen Wandels zeigen sich heute als erklärende Faktoren für differenzielle Prozesse der Schulentwicklung. Es geht dabei nicht nur (a) um die Geburtenentwicklung, sondern (b) um den urbanen Wandel, (c) um Prozesse regionaler Mobilität und schließlich (d) die internationalen Wanderungsbewegungen, vor allem aber um ihre Zusammenhänge und kumulierenden Effekte: Der Kulturgeographie und Stadtsoziologie verdanken wir Analysen zum urbanen Wandel, zu den innerstädtischen sozialen Segregationsprozessen, von denen insbesondere die Kernbereiche der Städte betroffen sind, und zu der Ausbildung suburbaner Räume im nahen und weiteren Umfeld der Städte, die zu bevorzugten Wohngebieten von Berufspendlern und bildungsnahen Milieus geworden sind (Friedrichs 1981, 1988). Solche

Vororte und großstadtnahen Kleinstädte weisen heute eine Infrastruktur und ein Bildungsangebot auf, das dem größerer Städte in nichts nachsteht. Im Gegenteil, dort sind oft weniger „belastete“ Rahmenbedingungen für Schulentwicklung gegeben, als in den verdichteten und segregierten Strukturen von Großstädten (vgl. z.B. Franke 2007). Die soziologische Armutforschung hat eindrückliche Landkarten entfaltet, die die ökonomischen und sozialen Segregationsprozesse innerhalb der urbanen Räume und das Gefälle zwischen Regionen zu erkennen geben und gleichzeitig auch die Zusammenhänge zwischen Armut und Bildungsbeteiligung aufzeigen (vgl. z.B. Strohmeier/Kersting 2002; Friedrich 1999). Diese Prozesse wurden begleitet und verstärkt durch die Ansiedlung von unterschiedlichen Gruppen von Zuwanderern (Ausländern, Aussiedlern) in städtischen und ländlichen Teilräumen. Zu den daraus resultierenden Folgen für lokale und regionale Schulentwicklung liegen inzwischen auch eindrückliche Studien aus der Bildungsforschung vor (z.B. Gomolla/Radtke 2002; Schroeder 2002).

Für den neueren Forschungsstand zur regionalen Schulentwicklung (vgl. Weishaupt 2002) und die Schulpolitik ist aber entscheidend, dass mit solchen Forschungsbefunden heute keine generellen Aussagen mehr zu den sozialräumlichen Bedingungen für Schulentwicklung in Städten und Regionen verbunden sind, sondern dass die jeweiligen regionalen und urbanen Trendkonstellationen zu beachten sind. Aus diesen Gründen ist es heute – für Ökonomen, Soziologen, aber auch Bildungsforscher – zu einem der erklärungskräftigsten Indikatoren für die Entwicklungsperspektiven einer Region oder Stadt geworden, ob sie als „Zuzugs- oder Abwanderungsregion“ einzustufen ist. In diesem Indikator sind Faktoren gebündelt, die die negative Entwicklungsdynamik und die schwierigen Konstellationen für Schulentwicklung in den ostdeutschen Bundesländern, aber auch in westdeutschen Großstädten charakterisiert, die von Prozessen der Ent-Industrialisierung betroffen sind, andererseits die günstigen Entwicklungsbedingungen, die heute in einigen suburbanen Räumen anzutreffen sind.

Auch wenn sich die verschiedenen Dimensionen des demographischen Wandels heute in jeweils spezifischen Trendkonstellationen als Rahmenbedingungen für regionale und lokale Schulentwicklung zeigen, so erzwingt doch der generelle – und nicht kurzfristig umkehrbare – Geburtenrückgang in der Bundesrepublik Deutschland ungewollte Strategien der Schulentwicklung in den nächsten Jahrzehnten – und zwar nicht nur in den ostdeutschen, sondern – tendenziell und regional unterschiedlich – auch den westdeutschen Bundesländern: Mit dieser demographischen Entwicklung ist nicht nur so mancher Schulstandort gefährdet, sondern auch das in Schulformen gegliederte deutsche Sekundarschulsystem in Frage gestellt. Es kann nur dort als Form der Differenzierung von Schule und Wahloption angeboten bleiben, wo eine ausreichende Schülerklientel für jede der Schulformen im regionalen Umfeld vorhanden ist. Insbesondere die Hauptschule, die als Basis und Pflichtschule des Systems überall erreichbar angeboten werden müsste, deren Akzeptanz aber in den letzten Jahrzehnten stark abgenommen hat, ist als selbständige Schulform oft nicht mehr zu halten. Schon heute zeichnet sich ab, dass – jenseits aller schulpolitischen Grabenkämpfe und Tabus in dieser Frage – die regionale Schulentwicklung in Deutschland während der nächsten Jahre von Mischformen und Verbundsystemen der amtlichen Schulformen geprägt sein wird. Aus diesen

Gründen sehen schon heute die Schulgesetze der meisten ostdeutschen (Sachsen-Anhalt, Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Thüringen), aber auch schon einiger westdeutscher Bundesländer (Saarland, Rheinland-Pfalz, Hamburg), unter verschiedenen Namen (Sekundarschule, Mittelschule, Regionale Schule, Oberschule, Stadtteilschule), neuartige Formen der Zusammenfassung von Haupt- und Realschulen vor oder eröffnen den kommunalen Schulträgern die Möglichkeiten von Verbundschulen (z.B. Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen). Vor diesem Hintergrund sind empirische Forschungen zur regionalen Schulentwicklung ein dringendes Forschungsdesiderat, um diesen Transformationsprozess des deutschen Schulsystems zu analysieren, aber auch um Schulträger und Schulen zu beraten, wie diese Prozesse organisatorisch und pädagogisch ausgestaltet und evaluiert werden können.

Es erscheint als eine glückliche historische Parallellität, dass die neue Aktualität der regionalen Schulentwicklung begleitet ist von einer neuen Dimension der amtlichen Schulstatistik: Inzwischen werden die jährlichen Erhebungen der statistischen Ämter bei den Schulen in den meisten Bundesländern auf elektronischem Wege durchgeführt; der Umfang und der Differenzierungsgrad der abgefragten Daten hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen (und nimmt von Jahr zu Jahr weiter zu); die Daten zu jeder einzelnen Schule können von den Statistischen Landesämtern gespeichert und für die Forschung zur Verfügung gestellt werden. Das Datenmaterial der amtlichen Schulstatistik erlaubt also nicht mehr nur regionale Analysen, in denen hoch aggregierte Daten zu den verschiedenen Gebietskörperschaften (Land, Kreis, Stadt) verglichen werden, sondern differenzierte Analysen zu einzelnen Schulen, ihrer Vernetzung und ihrem inneren Betrieb. Solche Analysen können aber von den Statistischen Landesämtern nicht mehr für alle Regionen und Städte durchgeführt und zur Verfügung gestellt werden, sie überschreiten in der Regel auch die Ressourcen der kommunalen Ämter oder gar einzelner Schulen. Ihre Auswertung eröffnet der empirischen Bildungsforschung ein weites Arbeitsgebiet und ganz neue Möglichkeiten.

Die folgenden Aufsätze zu dem Themenschwerpunkt „Regionale Schulentwicklung“ sind als exemplarische Beiträge zu dieser Forschungsstrategie zu lesen. Sie zeigen insbesondere, dass sich der Ertrag von Analysen zur regionalen Schulentwicklung aus der – damit sehr oft verbundenen – vergleichenden Dimension solcher empirischen Studien ergibt: Sandra Sikorski wertet für zwei Großstädte die seit dem Schuljahr 2004/2005 in Nordrhein-Westfalen erhobenen Daten zu den Schulformwechslern aus und entfaltet ein differenziertes Bild über die Aufgaben- und Funktionsteilung im Spektrum des Hauptschulangebots. Thomas Hauf vergleicht die Entwicklung des Übergangs von den Grundschulen zu den verschiedenen Schulformen des Sekundarschulsystems zwischen 1980 und 2002 in zwei Großstädten Badens. Hermann Budde beleuchtet aus der Perspektive der Schulplanung exemplarisch die Entwicklung der Schulstandorte und Schulangebotsstrukturen in zwei Kreisen Brandenburgs, die auf besonders dramatische Weise von Prozessen der Abwanderung betroffen sind. In dem Beitrag von Julia Richter und Bernd Zymek werden Daten und Analysen zur Schulentwicklung in zwei englischen und zwei deutschen Großstädten integriert und als ein Beitrag zur Vergleichenden Erziehungswissenschaft diskutiert.

Literatur

- Bargel, T./Kuthe, M. (1992): Regionale Disparitäten und Ungleichheiten im Schulwesen. In: Zedler, P. (Hrsg.): Strukturprobleme, Disparitäten, Grundbildung in der Sekundarstufe I, Weinheim: Juventa, S. 186-260.
- Baumert, J./Weiß, M. (2002): Föderalismus und Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse. In: Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.): PISA 2000 – Die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich. Opladen: Leske + Budrich, S. 39-53.
- Bildungskommission NRW (Hrsg.) (1995): Zukunft der Bildung, Schule der Zukunft. Denkschrift der Kommission „Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft“ beim Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Neuwied: Luchterhand.
- Bos, W./Pietsch, M./Gröhlich, C./Janke, N. (2006): Ein Belastungsindex für Schulen als Grundlage der Ressourcenzuweisung am Beispiel von KESS 4. Versuch einer Klassifizierung von Schultypen. In: Jahrbuch der Schulentwicklung. Daten, Beispiele und Perspektiven. Band 14, Weinheim und München: Juventa.
- Deutscher Bildungsrat (1973): Empfehlungen der Bildungskommission. Zur Reform von Organisation und Verwaltung im Bildungswesen. Teil 1: Verstärkte Selbstständigkeit der Schule und Partizipation der Lehrer, Schüler und Eltern. Stuttgart: Klett.
- Franke, T. (2007): Schulentwicklung und ländlicher Strukturwandel. Profilbildung und Kooperation von Sekundarschulen im Kreis Steinfurt, 1995 – 2003 (Dissertation Universität Münster).
- Friedrich, M. (1999): Die räumliche Dimension städtischer Armut. In: Dagschat, J. (Hrsg.): Modernisierte Stadt – Gespaltene Gesellschaft. Opladen: Leske + Budrich, S. 263-289.
- Friedrichs, J. (1981): Stadtanalyse: soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Friedrichs, J. (1988): Makro- und mikrosoziologische Theorien der Segregation. In: Sonderheft der KZSS 40, S. 56-77.
- Fürst, D. (2004): Regional Governance. In: Benz, A. (Hrsg.): Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 45-64.
- Gomolla, M./Radtke, F.-O. (2002): Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule. Opladen: Leske + Budrich.
- Herrmann, U.G. (1991): Sozialgeschichte des Bildungswesens als Regionalanalyse. Die höheren Schulen Westfalens im 19. Jahrhundert. Köln/Weimar/Wien: Böhlau.
- OECD (1989a): Education and the Economy in a Changing World. Paris: OECD.
- OECD (1989b): Schools and Quality. Paris: OECD.
- Schroeder, J. (2002): Bildung im geteilten Raum. Schulentwicklung unter Bedingungen von Einwanderung und Verarmung. Münster: Waxmann.
- Strohmeier, K.-P./Kersting, V. (2002): Bildung und Sozialraumstrukturen im Ruhrgebiet. In: Schulbuchinformationsdienst Ruhrgebiet 43, S. 2-3.
- Weishaupt, H. (2002): Bildung und Region. In: Tippelt, R. (Hrsg.): Handbuch der Bildungsforschung, Opladen: Leske + Budrich, S. 185-200.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Bernd Zymek, Institut für Erziehungswissenschaft, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Georgscommende 26, 48143 Münster. E-Mail: zymek@uni-muenster.de